



Hoffest: Zum Jubiläum 2016 wird ein neuer Vierer getauft. Foto: Archiv

Die Kölner Rudergesellschaft ist ein Ruderclub mit Tradition und Selbstbewusstsein. Rückschläge hat der Verein in seiner 125-jährigen Geschichte genügend erlebt. Doch es folgten auch immer wieder Aufschwünge. Die Jubiläumsfeier 2016 musste allerdings abgesagt werden.

Kölner Rudergesellschaft von 1891

Tradition auf der Kippe

Die Kölner Rudergesellschaft ist ein Ruderclub mit Tradition und Selbstbewusstsein. Rückschläge hat der Verein in seiner 125-jährigen Geschichte genügend erlebt. Doch es folgten auch immer wieder Aufschwünge. Die Jubiläumsfeier 2016 musste allerdings abgesagt werden.

Nichts bleibt wie es ist. Diese Binsenweisheit gilt auch für die Kölner Rudergesellschaft von 1891. Selbst Gründungsdaten können sich verschieben. Der Verein in Köln-Rodenkirchen, der sein Bootshaus direkt am Ufer des Rheins und nur unweit des Kölner Rudervereins von 1877 hat, feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen. Doch so ganz genau wissen dies die Kölner nicht, da im 2. Weltkrieg das alte Bootshaus in Flammen aufging und wertvolle Archivunterlagen verbrannten. In den Jubiläumsbroschüren zum 75. und zum 100-jährigen Jubiläum wurde der 15. Mai 1891 noch als gesichertes Gründungsdatum gefeiert, doch nun, rechtzeitig zum 125. Bestehen der Rudergesellschaft durchforstete Hans-Martin Siebert, selbst seit 51 Jahren Vereinsmitglied, noch einmal öffentliche Bibliotheken. Und siehe da, nach Durchsicht und Studium alter Quellen fand Siebert heraus, dass die „91er“,

wie sie in Köln genannt werden, eigentlich „86er“ heißen müssten und statt des 125-jährigen Jubiläums bereits das 130. gefeiert werden darf.

Denn bereits am 1. November 1886 gründeten sechs (oder sieben?) Gründungsmitglieder die „Cölner Rudergesellschaft“. Ihr Vorsitzender, Bernhard Potthast, der später noch einen weiteren Ruderverein gründete, beantragte recht bald die Aufnahme im gerade einmal drei Jahre zuvor gegründeten Deutschen Ruderverband. Doch der lehnte ab mit der Begründung: „dass neue Rudervereine an Orten, wo mehrere dem DRV angehörige Rudervereine bestehen, in den Verband nur aufgenommen werden, wenn hierfür ganz besondere Gründe vorliegen.“ Wie gut, dass diese Regelung heute keinen Bestand mehr hat, wo es doch in Berlin über 50, in Hamburg über 20 und in Köln immerhin acht Rudervereine gibt. Damals blieb der Rudergesellschaft die Aufnahme in den DRV für lange Zeit verwehrt. In den Wassersport-Almanachen bis 1893 findet sich die Cölner Rudergesellschaft von 1886, ab dem Almanach des Jahres 1894 stand dort Cölner Rudergesellschaft 1891 e. V. Wann und vor allem warum diese Umbenennung durchgeführt wurde, konnte Hans-Martin Siebert nicht klären, wohl aber,

dass der Club am 4. Juli 1898 dann endlich doch in den Deutschen Ruder-Verband aufgenommen wurde.

Wer nun allerdings glaubt, damit habe bei den Kölnern alles seine Ordnung und die Kölner Rudergesellschaft würden von Stund an mit ihren damals 20 aktiven Ruderern ein fröhliches Regattaleben führen, der sieht sich getäuscht. Bereits das erste Rennen mit KRG-Beteiligung im Juli 1898 war ein Skandalrennen: „Das Boot der KRG, von Bernhard Potthast gesteuert, ging als letztes durchs Ziel. Sieger war der RC Alsatia Straßburg, zweiter der Bonner RV. Da alle drei Boote nach Ansicht des Schiedsrichters die vorgeschriebene Rennstrecke verlassen hatten, ordnete er einen Neustart zum Ende der Regatta an. Dieses Wiederholungsrennen gewann der Bonner RV. Hiergegen legte Straßburg beim DRV Widerspruch ein. Der Widerspruch wurde seitens des DRV gemäß den Wettfahrbestimmungen verworfen, allerdings musste auch der Bonner RV den Preis zurückgeben. Da alle drei Boote die Rennstrecke verlassen hatten, war bereits das erste Rennen ungültig und die Ansetzung eines Neustarts nicht statthaft“, heißt es in der Clubchronik.

Wie lang die Geschichte und Geschichte der Kölner Rudergesellschaft

nun auch sein mögen, die Wirklichkeit 2016 will nicht so ganz zur bewegten Vergangenheit passen. Wer die Uferstraße in Rodenkirchen heute entlangfährt, glaubt eher die Toreinfahrt einer Kfz-Werkstatt vor sich zu sehen als die Zufahrt zu einem Traditionsverein. Aus dem Vorderhaus, von dessen Mieteinnahmen die KRG heute dringender denn je lebt, hat der Club sich zurückgezogen. Immerhin, der Hinterhof bietet so einiges: einen großen Parkplatz, eine große Bootshalle und großzügige Geschäftsräume mit eigenem Bad und sogar mit eigener Badewanne. Letzteres ist ungewöhnlich und liegt daran, dass der Vorstand 2015 die alte Bootmeisterwohnung renoviert und bezogen hat und neben dem Bad nun über ein Geschäftszimmer, Archiv und Sitzungsraum verfügt. Der alte Bootmeister konnte nicht mehr beschäftigt werden, weil die alten Holzboote kaum noch zum Einsatz kommen. Die lange Halle der Kölner Rudergesellschaft gleicht einem historischen Zeitstrahl: Hinten Holz, vorne Kunststoff. 50 Meter ist die Halle lang. Am Eingang neuste Technologie von Witech und Schellenbacher, im hinteren Teil die alten Klinkerboote. Dazwischen meterweise Skulls. „Hinten ist unser Museum“, erklärt KRG-Vorsitzender Hans Breuer bei seinem Rundgang durch den Club. Dort hinten befinden sich nicht nur hübsche Klinkerboote mit dem weißen Stern auf blauem Grund, sondern auch Holzboote mit einem schwarzen Vogel oder gelben Kronen. Diese Boote gehören den Rudervereinen Schwarzer Adler und dem Ruder Club Preußen, beides Clubs, über die Hans Breuer nicht viel mehr berichten kann, als dass sie sich irgendwo zwischen Untergang und Auflösung befinden. „Soweit wird es mit der Rudergesellschaft nicht kommen“, erklärt Hans Breuer, doch so ganz sicher ist er sich nicht. „Wir ha-

ben momentan zu wenig aktive Mitglieder und seit Jahren keine Jugendabteilung mehr.“

Diese Situation teilen sich die Kölner mit vielen Rudervereinen in Deutschland. Der Nachwuchs kommt immer weniger aus der eigenen Jugend als vielmehr durch neue Mitglieder jenseits der 40 Jahre, die Rudern als Freizeitbeschäftigung schätzen. Mit Leistungssport kann man dieser neuen Klientel nicht kommen, das weiß auch Hans Breuer. „Wir haben uns in den letzten Jahren zu einem Freizeit- und Wanderruderverein entwickelt.“ Eigentlich nicht weiter schlimm, wenn nicht dazukäme, dass auch das Engagement vieler Mitglieder sich auf das Rudern beschränkt hat, einmal, höchstens zweimal in der Woche. Dabei gibt auch das Gelände der Kölner Rudergesellschaft viel mehr her, ja, der Club ist eigentlich ein Mehrspartenverein bzw. ein Ruderclub mit weiteren Sportarten.

Bootshaus der Superlative

In den 60er Jahren wurde auf dem Gelände der KRG dieses Bootshaus der Superlative errichtet: Neben der großen Bootshalle mit Werkstatt blieb der vereinseigene Tennisplatz erhalten. Im ersten Stock befindet sich ein großer Kraftraum und hinter einer unscheinbaren Tür eine noch größere Sporthalle. Darin wird Basketball gespielt, doch die wenigsten Basketballer rudern. Ebenso wenig wie die Tennisspieler, die sogar einen Trainer anfordern können. Ja, selbst die Kraftsportler rudern nur zum Teil. So kommt der Club zwar auf 150 Mitglieder, doch die Zahl der aktiven Ruderer ist überschaubar und sinkt - ein Trend, den der Vorstand umkehren möchte.

Ein Grund dafür ist sicherlich, das Rheinrudern nichts für Anfänger und Gelegenheitsruderer ist. Der KRG achtet sehr darauf, dass jeder Boots-

obmann eine Steuermausbildung hat und über genügend Rudererfahrung auf dem Rhein verfügt. „Hundert Ausfahrten sollten es schon sein“, sagt Breuer, bevor man dem Obmann die Verantwortung für das Boot übergibt. Zu gefahrenreich ist das Steuern zwischen der Berufsschiffahrt und der Strömung zwischen den Kribben. Neulinge werden zwischen erfahrene Ruderer in die Viererboote gesetzt und angelernt, sicherlich keine optimale Ausbildung. Doch die KRG hat momentan keinen Trainer. Für Hans Breuer ein Knackpunkt, warum der Club in seinem 125. Jahr des Bestehens keine Blütezeit erlebt. Selbst die aktuelle Übungsleiterin ist im Mutterschutz.

Die Zeiten waren mal anders und liegen rund 40 Jahre zurück. 1968 stellte das benachbarte Gymnasium Rodenkirchen den Sportlehrer Helmut Lohbeck ein, der eine „rennrudersche Vergangenheit“ besaß und das Training bei der KRG übernahm. Sprunghaft stiegen die Mitgliederzahlen und die Schüler- und Jugendmannschaften ruderten von Erfolg zu Erfolg. Lohbeck pflegte unermüdlich das Rennrudern bei der Kölner Rudergesellschaft und war eine Institution auf den Regattaplätzen. Seine Bilanz: mehr als 1100 Siege. 150 bei den Senioren, 380 bei den Junioren, 580 bei den Jungen und Mädchen. Für seine 30-jährige Tätigkeit als Trainer erhielt er im November 1998 die Sportlerehrenurkunde der Stadt Köln. Im Jahr 2000 ist für den pensionierten Lehrer endgültig Schluss - eine Zäsur für den Verein, dem die heutigen „Lohbeckianer“ noch heute nachtrauern.

Das zweite Pfund, mit dem die KRG noch heute wuchern kann, ist eben dieses Bootshaus, das in der Geschichte des Clubs einerseits (bauliche) Last, andererseits (finanzieller) Segen bedeutete. Interessanterweise



Land unter: Hans Breuer weist auf die Hochwassermarke 1995. Fotos: Kosinski

Apres Rudern: Vorsitzender Hans Breuer an der Grillstation neben dem Clubraum.

III VEREINSPORTRÄT

rangt sich die Historie des Traditionsclubs immer wieder um seine Gebäudesituation: Das erste Bootshaus der Rudergesellschaft ist um 1905 entstanden. Zuvor nutzte man den umgebauten „Krebskasten“ einer Kölner Fischhandlung, in dem frisch gefangener Fisch bis zum Verkauf lebend gehalten wurde. Der Club hatte damals knapp 40 aktive Mitglieder und die neue Unterkunft befand sich „auf der Deutzer Seite des Rheins. Damals gab es noch keine Kaimauer, sondern man musste eine steile, glitschige Lehmböschung hinunter rutschen, dann mit einem Fahrzeug...zum Bootshaus übersetzen.“ Immerhin, 1907, erstand der Club bereits sein zweites Bootshaus, das bereits über „Clubzimmer, Umkleiden, Bootshalle und Veranda“ verfügte.

Erste ruderische Erfolge

Auch erste ruderische Erfolge finden sich zu dieser Zeit in den Annalen des Clubs: Ab 1899 fanden in Köln die „Vaterstädtischen Festspiele statt. 1907 nahmen neben 16 Booten der Konkurrenz vom Kölner Ruderverein 1877 auch fünf Boote der Rudergesellschaft teil. Im Vierer Dollenrennen hatte das KRG-Boot „Hecht“ die Nase vorn. In dieses Jahr fiel auch der erste Sieg auf einer DRV-Regatta, bis zum 1. Weltkrieg konnten insgesamt neun DRV-Siege nachgewiesen werden. Aber schon damals wurde nicht nur nach Zeit gerudert, sondern auch nach Lust. Mehrtägige Wanderfahrten nach Arnheim, Bingen und Heilbronn standen auf dem Programm. Was damals noch recht aufwändig war: „Die Boote mussten auf dem Bootswagen zum Güterbahnhof transportiert und dort auf Runnenwagen verladen und am Zielort ebenfalls vom jeweiligen Güterbahnhof zu befreundeten Ru-

dervereinen gebracht werden.“ Die zweite Möglichkeit – die bis in die 50er Jahre genutzt wurde – war die Verladung auf ein Schiff im Kölner Hafen, das dann die Boote als Beiladung zum Zielhafen brachte.

Nach dem ersten Weltkrieg macht die KRG erst 1921 wieder von sich Reden. Ein neuer Rennachter und ein Rennvierer wurden erworben, die in Trier, Koblenz und Bad Godesberg an den Start gingen. Der Club ist inzwischen bereits 30 Jahre alt, und dies wurde beim Ruderball in Rodenkirchen mit allen Ruderern, Seglern und Kanuten gefeiert. Das Clubhaus von 1907 war nun auch langsam zu klein geworden. Neues Domizil wurde eine ehemalige Rheinbadeanstalt mit riesiger Bootshalle mit vier Doppeltoren, Bootsmeisterwohnung, Festsaal und Kegelbahn – alles als schwimmende Bootshalle von einer Länge eines Fußballfeldes. „Think big“, lautete wohl damals die innere Einstellung der Ruderer, denn zukunftsweisend war auch die Entscheidung, einen Ruderlehrer zu verpflichten. Sprunghaft nahm die Zahl der „Trainingsleut“ zu und die Erfolge häuften sich. Zusammen mit dem Dauerkonkurrenten, dem Kölner Ruderverein von 1877, bildeten „77er“ und „91er“ 1928 eine Ruder-Renngemeinschaft, die in Hannover nur knapp die Olympiaqualifikation verpasste. Enttäuscht verließ der Trainer den Verein, die Renngemeinschaft löste sich auf und die Erfolgszeiten der KRG gingen vorerst zu Ende. Die Chronik berichtet dagegen vom Aufbau eines Philharmonischen Orchesters, das zeitweilig bis zu 50 Mitglieder besaß und ein früher Beleg für die Vielfältigkeit innerhalb der KRG-Mitgliedschaft ist. Statt Doppeltvierer trat das „zur Unterhaltung und Verschönerung unserer Feste ein von

einem Kammersänger-Ruderer gegründetes Vokal-Doppelquartett auf.“

Das schwimmende Bootshaus erwies sich dagegen langfristig als Investitionsruine, das 1928 sogar umgeparkt und spektakulär über den Rhein in den Mülheimer Hafen transportiert wurde. 1931 wurde es demontiert und in Einzelteilen verkauft oder verschrottet. Der Verein stand buchstäblich auf der Straße, bevor im April 1932 das inzwischen vierte Bootshaus, eine alte Fabrikhalle in der Schönhauserstraße, bezogen wurde. Der Mitgliederbestand war von 358 auf nunmehr 133 gesunken. Dieser Abwärtstrend konnte auch in den Folgejahren nicht gestoppt werden: 1935 besaß die Rudergesellschaft nur noch 79 Mitglieder. Dank eines Zusammenschlusses mit dem Kölner Ruderclub von 1931, der also nicht sehr lange eigenständig existierte, wurde Bootsbestand und guter Name auf ein neues wirtschaftliches Fundament gestellt. An der ersten Clubregatta 1937 nahmen 150 Ruderer teil. 1933 hieß es infolge der nationalsozialistischen Gleichschaltung nicht mehr „Hipp-Hipp-Hurra“, sondern „Sieg Heil“ und aus dem 1. Vorsitzenden war nun der Vereinsführer geworden. Sämtliche nicht-arische Vereinsmitglieder wurde kurzerhand ausgeschlossen. Da zunächst die jüngeren, im Laufe der Kriegsjahre auch die älteren Jahrgänge zum Wehrdienst eingezogen wurden, finden sich in den Ruderannalen der NS-Zeit bald nur noch Gefallenenanzeigen und Berichte von Kriegsauszeichnungen. Während noch 1934 nur „männliche Personen arischer Abstammung“ Mitglied bei der KRG sein konnten, brillierte ab Frühjahr 1939 die neu aufgestellte Frauenabteilung mit guten Ergebnissen bei den „Reichsleistungswettkämpfen“ auf. Als 1941 auch in Köln Bomben fielen, wurde der Ruderbetrieb eingestellt. Im Bombenhagel wurde auch das Bootshaus getroffen und brannte völlig aus.

Nach dem Krieg restaurierte sich der Club neu, schloss die Damen aber wieder aus („machen nichts als Ärger“) und gewann recht schnell zahlreiche neue Mitglieder. Mentor der Nachkriegszeit war Jupp Zorn, der von 1947 bis 1956 die Geschicke der KRG leitete. 1960 konnte (mal wieder) die Einweihung eines neuen, des heutigen Bootshauses gefeiert werden, verbunden mit der Taufe von 14 (!) neuen Booten. Im Zuge der 68-Zeit mit den Studentenunruhen demokratisierte sich die Kölner Rudergesellschaft. Frauen wurden wieder zuge-

Uferstraße: Gastronomie und Wohnung aus dem Vorderhaus des KRG ist verpachtet, der Club residiert jenseits der Toreinfahrt.

Fotos: Kosinski



lassen und der 1. Vorsitzende wurde nicht länger von der eher konservativen Seniorenversammlung gewählt, sondern von der Mitgliederversammlung, ein Vorgang, den der Chronist „fast als Revolution“ kennzeichnet. Auch stilistisch weht ein neuer Wind in der Rudergesellschaft: Aus der zu Beginn einer Rudersaison „feierlichen Trainingsverpflichtung“ als Gelöbnis auf die Vereinsfahne, wurde zunächst ein Versprechen, das in den 70er Jahren vollends aufgegeben wurde. Während früher „Trainingsbruch“ zum sofortigen unwiderruflichen Ausschluss aus dem Verein führte, war nun eine „eher lässliche Sünde“ geworden. Selbst die Vereinsfahne, so merkt der Chronist an, verlor im Laufe dieser Zeit ihre Strahlkraft als Symbol der Identifikation hin zu einem bloßen von der Strompolizei vorgeschriebenen Unterscheidungsmerkmal einzelner Rudervereine. Ein ähnliches Schicksal erlitten auch Ruderkleidung und Klubmütze. Bei der Einweihung des Bootshauses 1960 trugen Vorsitzender und Vorstand noch überwiegend Kappen, schon zur 75-Jahr-Feier 1966 dagegen niemand mehr.

Die Zeiten hatten sich geändert. Chronist Hartmut Galsterer schließt 1991 seinen Rückblick mit der bangen Frage, „wie unser und alle anderen Rudervereine den Sprung ins dritte Jahrtausend schaffen können?“, wo doch „die Konzeption des Vereins einer Gesellschaftsordnung entspricht, die um einige Jahrzehnte überholt ist und den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist.“ In der alten Satzung der 60er Jahre hieß es in § 48, dass „bis zum Alter von 25 Jahren jedes (männliche) Vereinsmitglied zum Training zur Verfügung steht.“ So ein Passus war zur 100-Jahr-Feier bereits undenkbar, 2016 ist er es erst recht.

„Jacke ist zu groß“

Die Mitgliedschaft der KRG ist nach der Jahrtausendwende zu einer kleineren Gemeinschaft zusammengeschmolzen, die sich im Jubiläumsjahr 2016 sogar gescheut hat, eine große Jubiläumsfeier zu feiern. Am 6. November sollte der offizielle Festakt stattfinden mit Empfang, Sekt und Musik, doch „die Jacke war uns einfach zu groß“, formuliert es Hans Breuer. Die Feier wurde nach einigem Hin und Her abgesagt. Dafür fand im August das jährliche Hoffest mit einer Regattatour von Bad Honnef nach Köln gemeinsam mit den anderen Kölner Ruderclubs statt – ein toller,



Hinten in der großen Bootshalle ruht die Holzklasse...



...im Eingangsbereich sind die Boote aus Kunststoff gelagert.

sonniger Tag und vielleicht sogar die richtige Kragenweite für die Jubiläumsveranstaltung.

Eine Fusion wie 1937, als der Club schon einmal drohte zu implodieren, ist kein Thema mehr. Vor einigen Jahren hat es diese Diskussion gegeben. Der Kölner Ruderverein liegt nur einige Hundert Meter rheinabwärts. Der Strom hat es mit dem großen Konkurrenten vergangener Tage besser gemeint. Dort wird gerade das Clubhaus aufwändig renoviert. Die Seilwinde, die die Boote vom Steg zieht, ist intakt. Im Gegensatz zu der Seilwinde der Rudergesellschaft. Auch die Steganlage ist versandet. Der Rhein wälzt sich in seinem Flussbett hin und her und hat über die Jahre die Anlegestelle trockengelegt. Die KRG-Ruderer werden auch Gummistiefelruderer genannt, weil sie ihre Boote nun mit den Bootswagen ans Wasser schieben und nicht trockenen Fußes ins Boot steigen können.

Schlimmer als fehlendes Wasser war allerdings das Zuviel an Wasser: Die Hochwasserkatastrophen Weihnachten 1993 und Januar 1995 mit jeweils einem Höchststand von über zehn Metern, die Bootshalle und Anbauten erst im Wasser, und dann im Schlamm versinken lassen, hinterließen dauerhafte Schäden, die den Verein personell und finanziell aufs Äußerste forderten. Mauerfugen und

Fundamente waren ausgewaschen, die Ziegelsteine des Mauerwerks bröckelten, 24 Deckendurchbrüche mussten abgedeckt werden. Die Instandhaltungskosten beliefen sich auf 142.000 D-Mark. Doch das sind nicht die wirklichen finanziellen Sorgen des Clubs: Die Immobilie mit großer Gastronomie im Vorderhaus erwirtschaftet zwar Einnahmen, verschlingt aber auch große Geldsummen zur Instandhaltung und bindet Kräfte. Die Kölner Rudergesellschaft ist von jeher mehr als nur ein Ruderclub gewesen, deshalb muss immer wieder mit großen Zahlen jongliert werden, was den Club vor einigen Jahren an den Rand der Zahlungsunfähigkeit führte. Der Versuch 2005, die KRG von 1891 mit dem KRV von 1877 zu fusionieren, scheiterte. Die eigene Identität sollte nicht angetastet werden. Aktuell hat die KRG sich finanziell wieder erholen können, nicht zuletzt deshalb, weil sich die Clubeinnahmen zu drei Vierteln aus Pacht und nur zu einem Sechstel aus Mitgliedseinnahmen speisen. Auf kleiner Flamme geht es weiter, die Zeiten waren schon schlechter. Die Übungsleiterin wird aus dem Mutterschaftsurlaub zurückkehren und vielleicht investiert die KRG ja auch wieder in einen richtigen Trainer. Die eigene Geschichte des Traditionsvereins sollte Mut machen.

THOMAS KOSINSKI